

Stress

Ein Gedicht von Peter Starfinger
September 2017

Ins Bad gehüpft,
den Schlips geknüpft,
den Mund verbrannt,
zum Bus gerannt,
das Phone geweckt,
schnell Mails gecheckt,
der Bus gestaut,
die Zeit geklaut,
die Bahn verpasst,
den Tag gehasst,
den Chef vergrätzt,
umsonst gehetzt!

Wo ist denn bloß die Zeit geblieben,
die dir ein wenig Muße schenkt?
Der Dauerstress hat sie vertrieben,
jetzt wirkst du nur noch ferngelenkt.
Selbst abends, endlich heim gekommen,
beginnt sofort der Freizeitstress,
der, kaum dass du ein Bad genommen,
dich drängt in schicken Ausghdress.

Doch eh‘ du hast das Haus verlassen,
da klingelt schon das Telefon,
für Kunden sollst du gleich verfassen
‘ne Powerpointpräsentation.
Ach, waren das noch schöne Zeiten,
als Feierabend Freizeit war,
und nicht die Zeit zum Vorbereiten,
was anderntags man bietet dar.

Ins Bad gehüpft . . .

Noch nie war Zeit so knapp bemessen,
obwohl sie ständig wird gespart.
Dich selbst hast du dabei vergessen,
mutiert zum bloßen Chronowart.
Denn Zeit ist Geld, means time is money,
das hurtig es zu mehren gilt,
du darfst jedoch nicht glauben, Honey,
dass dadurch auch dein Konto schwillt.

Ins Bad gehüpft . . .

Noch ein Aspekt will sich erheben
in unsrer säkularen Welt:
je schneller wir das Leben leben,
je mehr es scheinbar Sinn erhält.
Die Qualität der Zeit verschwindet
zugunsten ihrer Quantität,
damit sich spüre, wer sich schindet,
auch wenn der Weise andres rät.

Ins Bad gehüpft . . .